

Unternehmensgründungen in Deutschland

EXIST: Bisher keine messbaren Effekte auf die Anzahl der Unternehmensgründungen

Mit den Programmen EXIST I und EXIST II wollte die Bundesregierung die Gründungsneigung von Wissenschaftlern und Hochschulabsolventen nachhaltig verbessern. Ein Effekt auf die Gründungstätigkeit ist bis 2008 nicht nachweisbar.

In den Jahren 1998 bis 2005 wurden im Rahmen der Programme EXIST I und EXIST II insgesamt rund 44 Mio. EURO aufgewendet um an 86 wissenschaftlichen Einrichtungen Selbstständigkeitsausbildungen in der Lehre, Betreuung und Beratung und konkrete Unterstützung von Gründern oder gründungsinteressierten Studierenden, Absolventen oder Wissenschaftlern sowie die Vernetzung mit anderen gründungsrelevanten Institutionen oder Organisationen in der Region zu fördern. Im Rahmen einer für das BMWI durchgeführten Evaluation von EXIST durch ein Konsortium von ZEW, Wissenschaftszentrum für Sozialforschung Berlin und Joanneum Research aus Wien¹ wurden unter anderem die Wirkungen dieser Maßnahmen auf das Gründungsgeschehen analysiert (Basis waren die Informationen aus telefonischen Befragungen von re-

präsentativen geschichteten Stichproben von 20.000 Gründungen der Jahrgänge 1996 bis 2001 im Jahr 2002 sowie 10.000 Gründungen der Jahrgänge 2002 bis 2007 jeweils aus den forschungs- und wissenschaftsintensiven Branchen). Im Rahmen dieser Analysen können Wirkungen identifiziert werden, die sich auf mittlere und auf kurze Sicht (bis zu 7 Jahren Wirkungszeitraum für EXIST I, bis zu 4 Jahren Wirkungszeitraum für EXIST II) als Mengen- oder Struktureffekte bis 2008 bei den akademischen Gründungen (Gründungen durch Wissenschaftler oder Hochschulabsolventen) zeigen.²

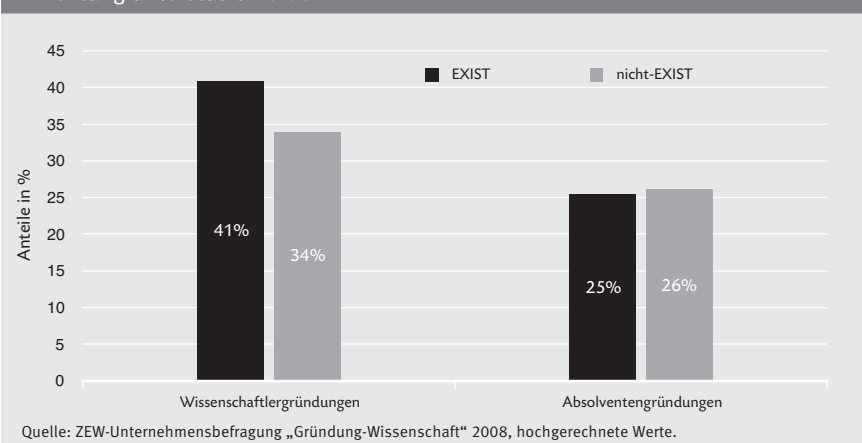
Die Ergebnisse verdeutlichen, dass – in dem hier betrachteten Zeitraum von immerhin 7 bzw. 4 Jahren nach dem jeweiligen Programmstart – insgesamt gesehen durch die von den Programmen EXIST I und EXIST II geförderten Maßnah-

men keine messbaren Wirkungen auf die aggregierten Gründungszahlen in den hier interessierenden Branchen ausgegangen sind. Nennenswerte Abweichungen des Zeitpfads der Gründungen mit EXIST-Herkunftseinrichtungen vom allgemeinen Verlauf der Gründungszahlen akademischer Gründungen zeigen sich nicht. Dies gilt sowohl für die Anzahl der Gründungen durch ehemalige oder aktive Wissenschaftler als auch für die Anzahl der Gründungen durch Absolventen oder noch Studierende. Ein über die Zeit mit der Aktivitätsdauer von EXIST einhergehender Anstieg der Anteile von Gründungen mit EXIST-Herkunftseinrichtungen ist nicht zu identifizieren.

Keine höhere Gründungsneigung in EXIST-Einrichtungen

Auch bezogen auf die „Gründungsstärke“ der Herkunftseinrichtungen gibt es keinen Hinweis darauf, dass wissenschaftliche Institutionen, die an den Netzwerken der beiden genannten EXIST-Runden beteiligt waren, besser abschneiden als die Forschungseinrichtungen, die nicht dabei waren. Das in diesem Zusammenhang relevante Maß sind die Gründungsintensitäten, die angeben, wie viele Gründungen durch Wissenschaftler bzw. wie viele Gründungen durch Absolventen oder Studierende die Einrichtungen pro 100 Wissenschaftler bzw. pro 100

Abbildung 1: Anteil der Gründungen, die von einer wissenschaftlichen Einrichtung unterstützt werden



1 Egelin et al. (2010), Evaluation des Existenzgründungsprogramms EXIST III, ZEW Wirtschaftsanalysen Bd. 95, Nomos, Baden-Baden.

2 Hierbei wird unterschieden zwischen Gründungen, bei denen mindestens ein Gründer einer wissenschaftlichen Einrichtung, die von EXIST I oder II gefördert wurde, entstammt und den Gründungen bei denen das nicht der Fall ist.

Absolventen hervorgebracht haben. Hinsichtlich dieses Maßes zeigt sich für keinen Typ von wissenschaftlichen Einrichtungen (Unis, FHs, außeruniversitäre FE) eine signifikant höhere Gründungsintensität für EXIST-Forschungseinrichtungen. Es muss somit konstatiert werden, dass die von EXIST I und EXIST II geförderten Aktivitäten (zumindest auf mittlere bis kurze Sicht) nicht dazu geführt haben, dass ein größerer Anteil der Wissenschaftler der teilnehmenden Einrichtungen bzw. der Absolventen der teilnehmenden Hochschulen sich tatsächlich zu einer Gründung entschlossen hat.

EXIST-Herkunftseinrichtungen haben allerdings mit Unterstützungsmaßnahmen und -aktivitäten (die unter den Programmen EXIST I und EXIST II angesiedelt waren) höhere Anteile „ihrer“ Wissenschaftlergründungen erreicht als Nicht-EXIST-Herkunftseinrichtungen. Bei Absolventengründungen ist kein diesbezüglicher Unterschied auszumachen (siehe Abbildung 1).

Wissenschaftsexterne Unterstützung relativ bedeutend

Von den Unterstützungskategorien sind es gerade die Sensibilisierung und Aktivierung (hier sind die direkten Kontakte zugeordnet) aber auch die individuell ausgerichteten Beratungs- und Betreuungsmaßnahmen, die in EXIST-Herkunftseinrichtungen relativ mehr gründende Wissenschaftler erreichen als in Nicht-EXIST-Herkunftseinrichtungen. Wissenschaftler erhalten zwar mit höherer Wahrscheinlichkeit Unterstützung, wenn sie EXIST-Herkunftseinrichtungen haben, sie nehmen sie allerdings nicht mit höherer Wahrscheinlichkeit als sehr bedeutend für den Geschäftserfolg wahr als Nicht-EXIST-Wissenschaftlergründungen (siehe Abbildung 2).

Bedeutender als die Unterstützung durch wissenschaftliche Einrichtungen ist allerdings für die Unternehmen die Unterstützung durch andere Einrichtungen (siehe Abbildung 2). Von Vorteil für den Geschäftserfolg der Gründungen ist es offensichtlich, wenn der Zugang zu Unterstützungsformen außerhalb der Forschungsinstitutionen gut funktioniert. Hier spielen insbesondere die Möglichkeiten der Nutzung von technischer und sonstiger Infrastruktur (Zentren), aber auch regional orientierte Ansätze (Kommunen) eine wichtige Rolle. Diese Verbindung scheinen die in den regionalen

Abbildung 2: Verteilung der „größeren Bedeutung“ der Unterstützung nach EXIST-/ Nicht-EXIST-Herkunftseinrichtungen in Prozent (Durchschnitt der Jahre 2001–2006)



Netzwerken von EXIST I und EXIST II eingebundenen Forschungseinrichtungen besser hergestellt zu haben als die nicht daran beteiligten.

Die Tatsache, dass durch wissenschaftliche Einrichtungen, die als Partner an den Programmen EXIST I und EXIST II teilgenommen haben mehr Wissenschaftler unterstützt wurden, darf aber nicht darüber hinwegtäuschen, dass sich diese Unterstützung (zumindest bisher) nicht in höheren Gründungszahlen niederschlagen hat.

EXIST-Gründer halten engeren Kontakt zur Wissenschaft

Es zeigen sich aber Ansätze von Strukturunterschieden zwischen Wissenschaftler-Gründungen, deren Gründer an einer EXIST-Einrichtung geforscht haben, und solchen Gründungen, die Nicht-EXIST-Forschungseinrichtungen entstammen, die darauf hoffen lassen, dass die erstgenannten eventuell bessere Entwicklungschancen haben:

- Die Technikorientierung von EXIST-Gründungen erscheint ausgeprägter als die aus anderen Einrichtungen hervorgegangenen Unternehmen.
- Die Wissenschaftlergründungen mit EXIST-Hintergrund betreiben zwar nicht zu höheren Anteilen FuE als andere Wissenschaftlergründungen, sie nutzen aber deutlich mehr als die anderen Gründungen alle Arten von laufenden Kontakten zu wissenschaftlichen Einrichtungen.
- Dieser relativ zu den anderen Gründungen stärkere Bezug zu den Forschungseinrichtungen zeigt sich auch bei der Betrachtung der Spinoff-An-

teile, also der Unternehmen, die von einer der Gründerpersonen selbst erarbeitete Forschungsergebnisse als unverzichtbare Basis für die Geschäftsaufnahme genutzt haben. Der Anteil von Spinoffs an den Wissenschaftlergründungen mit EXIST-Herkunftseinrichtungen ist über die Zeit stabil größer als bei den Wissenschaftlergründungen mit Nicht-EXIST-Herkunftseinrichtungen.

Für Gründungen von Hochschulabsolventen lassen sich keine solchen Strukturunterschiede identifizieren.

Jürgen Egel, egeln@zew.de



Literatur

Egel, Jürgen, Michael Dinges, Andreas Knie, Dagmar Simon, Holger Braun-Thürmann, Helmut Fryges, Helmut Gassler, Sandra Gottschalk, Romy Hilbrich, Daniel Höwer, Kathrin Müller, Christian Rammer, Julia Schmidmayer und Franziska Steyer (2010), Evaluation des Existenzgründungsprogramms EXIST III, ZEW Wirtschaftsanalysen, Bd. 95, Baden-Baden.

Gründungen aus Arbeitslosigkeit: Aktuelle Entwicklungen und Strukturen

Der Rückwärtstrend der Zahl der Unternehmensgründungen in den Jahren 2005 bis 2008 scheint mit dem Einsetzen der Wirtschaftskrise beendet. Für das Jahr 2009 ist wieder von einem deutlichen Anstieg der Gründungszahlen auszugehen. Der Hauptgrund liegt in der Zunahme von Gründungen mit dem Ziel der Vermeidung von Arbeitslosigkeit oder als Ausweg aus derselben. Bei anhaltend angespannter Arbeitsmarktlage ist mit einer wachsenden Bedeutung dieser Gründungen zu rechnen. Im Rahmen des MittelstandsMonitors 2010 haben ZEW und KfW gemeinsam die aktuelle Entwicklung und die Strukturen von Gründungen aus Arbeitslosigkeit untersucht.

Die Lage am Arbeitsmarkt hat erhebliche Auswirkungen auf das Gründungsgeschehen. In den vergangenen Boomjahren waren die Beschäftigungs- und Karrieremöglichkeiten in abhängiger Erwerbstätigkeit vergleichsweise gut, so dass die Selbstständigkeit gegenüber einer abhängigen Beschäftigung an Attraktivität verlor. Dies konnte auch der an sich positive Effekt, der von einem guten gesamtwirtschaftlichen Umfeld auf die Gründungsaktivität ausgeht, nicht verhindern. Sinkende Gründungszahlen waren die Folge. Mit dem Einsetzen der Wirtschaftskrise und der Verschlechterung der Arbeitsmarktlage hat sich das Blatt jedoch gewendet. Gründungen mit dem Ziel des Auswegs aus der (drohenden) Arbeitslosigkeit dürften der treibende Faktor dafür gewesen sein, dass die Gründungsaktivität 2009 wieder zugenommen hat. So stieg die Anzahl der Eintritte in die Programme, mit denen die Bundesagentur für Arbeit (BA) Existenzgründungen aus der Arbeitslosigkeit unterstützt, im

Jahr 2009 merklich an. Untersuchungen mit dem KfW-Gründungsmonitor belegen die Push-Wirkung von Arbeitslosigkeit auf die Gründungstätigkeit auch auf der Mikroebene: Arbeitslose machen sich mit höherer Wahrscheinlichkeit selbstständig als Erwerbstätige.

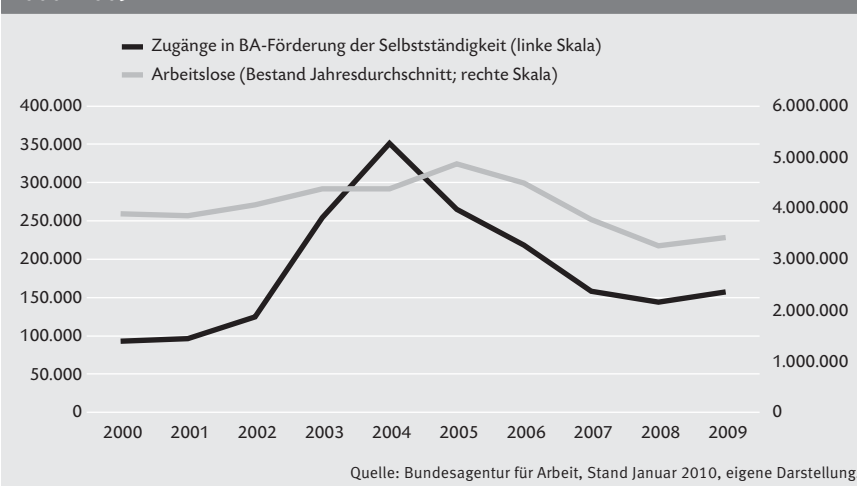
Einfluss der BA-Förderung auf das Gründungsgeschehen

Daneben haben Änderungen im Förderinstrumentarium der BA die Gründungsdynamik beeinflusst. Grundsätzlich verläuft die Zahl der Eintritte in die BA-Förderprogramme in etwa parallel zur Zahl der Arbeitslosen (siehe Abbildung 1). Nach Einführung des Existenzgründungszuschusses („Ich-AG“) kam es in den Jahren 2003 und 2004 jedoch zu einem drastischen Anstieg der geförderten Selbstständigkeit aus Arbeitslosigkeit bei nur moderat zunehmenden Arbeitslosenzahlen. Auch die Gründungszahlen insgesamt stiegen merklich an.

Der Existenzgründungszuschuss war insbesondere für Langzeitarbeitslose und Arbeitslose mit geringem Lohnersatzanspruch attraktiv, welche häufig Empfänger der damaligen Arbeitslosenhilfe waren. Mit Inkrafttreten des Hartz IV-Gesetzes im Jahr 2005 wurde der Zugang zu Überbrückungsgeld und Existenzgründungszuschuss jedoch auf die Empfänger von Arbeitslosengeld I beschränkt. Dadurch gingen die Eintritte in die BA-Förderprogramme (und die Gründungszahlen insgesamt) deutlich zurück, während die Arbeitslosigkeit noch einmal zugenommen hat. In den folgenden Jahren glich sich die Entwicklung der beiden Größen wieder einander an. Die Zusammenlegung von Existenzgründungszuschuss und Überbrückungsgeld zum neuen Instrument Gründungszuschuss im Jahr 2006, die mit einer weiteren Verschärfung der Zugangsvoraussetzungen einherging, hatte nur noch vergleichsweise geringe Rückgänge bei den Eintritten in die BA-Förderung zur Folge.

Allerdings sind Gründungen, die Fördermittel der BA genutzt haben, nicht gleichzusetzen mit Gründungen aus Arbeitslosigkeit, wie weitere Analysen mit dem KfW-Gründungsmonitor zeigen. Zum einen nimmt nur gut die Hälfte der Gründer, die angeben, vor der Gründung arbeitslos gewesen zu sein, Fördermittel der BA in Anspruch (linker Teil von Abbildung 2). Die übrigen erfüllen entweder nicht die Fördervoraussetzungen, scheuen den Aufwand der Beantragung oder wissen nicht von der Möglichkeit der Förderung durch die BA. Zum anderen bezeichnet sich nur knapp die Hälfte der Gründer, die BA-Mittel erhalten haben, als vormalig arbeitslos (rechter Teil von Abbildung 2), obwohl der Zugang zu Gründungszuschuss und Einstiegsgeld an eine offizielle Arbeitslosigkeitsmeldung gebunden ist. 40 v.H. geben an, vorher abhängig beschäftigt gewesen zu sein. Dies dürften insbesondere Gründer sein, die nur sehr kurzzeitig arbeitslos gemeldet waren und de facto direkt aus einer vorhergehenden Beschäftigung gestartet sind. Sie tendieren vermutlich dazu, den Erwerbsstatus zu nennen, den sie vor der Arbeitslosigkeit innehatten.

Abbildung 1: Zugänge in BA-Förderung der Selbstständigkeit und Arbeitslose, 2000–2009

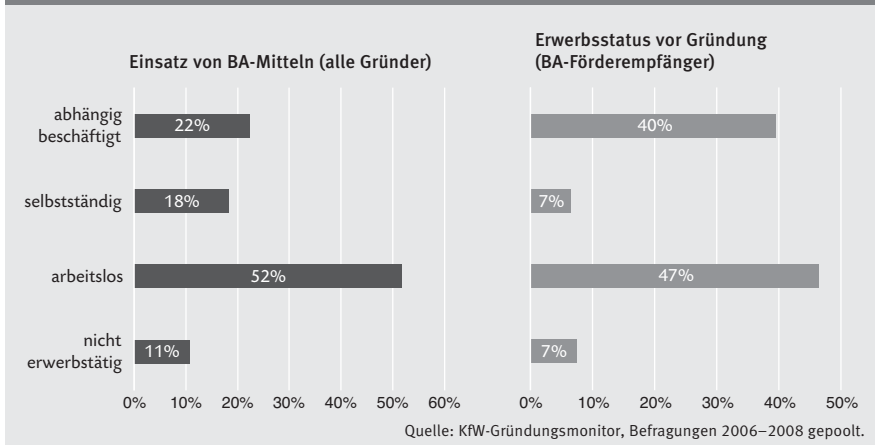


Möglicherweise haben sich manche BA-Förderempfänger auch nicht als arbeitslos empfunden, weil sie den Schritt in die Selbstständigkeit von vornherein geplant hatten und während ihrer Arbeitslosigkeit erst gar nicht nach einer abhängigen Beschäftigung gesucht haben. Dafür spricht, dass 56 v.H. der BA-Förderempfänger die Realisierung einer Geschäftsidee und nicht den Mangel an Erwerbsalternativen als Hauptmotiv für die Selbstständigkeit nennen (Gründer insgesamt: 60 v.H.). Die Mehrheit von ihnen ist also den sogenannten Chancegründern und nicht den Notgründern zuzurechnen. Bei Gründern, die – unabhängig von einer BA-Förderung – nach eigenen Angaben aus der Arbeitslosigkeit kommen, liegt dieser Anteil nur bei 35 v.H. Dies legt den Schluss nahe, dass mit den BA-Mitteln zur Förderung der Selbstständigkeit nicht vornehmlich Personen mit Schwierigkeiten am Arbeitsmarkt unterstützt werden.

Überlebenschancen von Gründungen aus Arbeitslosigkeit

Die Analysen mit dem KfW-Gründungsmonitor zeigen außerdem, dass sich Gründer, die sich als vormals arbeitslos bezeichnen, in ihrem Bildungsniveau kaum von anderen Gründern unterscheiden. Sie gründen jedoch mit weniger Mitarbeitern und geringerem Finanzeinsatz. Die gesamtwirtschaftlichen Effekte auf Wachstum und Beschäftigung dürften damit eher niedriger ausfallen als bei anderen Gründungen. Die Überlebenschancen der Projekte von Gründern aus der Arbeitslosigkeit sind jedoch nicht per se geringer. Vielmehr bestimmt sich die Überlebenswahrscheinlichkeit aus anderen Personen- und Projektmerkmalen,

Abbildung 2: BA-Mitteleinsatz und Erwerbsstatus vor Gründung, Gründer 2006–2008



die mit dem Status der Arbeitslosigkeit korrespondieren können. So sind die Überlebenschancen niedriger, wenn der Mangel an Erwerbsalternativen das Hauptmotiv für die Selbstständigkeit war. Dieses Motiv ist bei Gründern aus Arbeitslosigkeit erheblich weiter verbreitet als bei den Gründern insgesamt. Gründungen aus Arbeitslosigkeit sind aber keinesfalls mit Notgründungen gleichzusetzen.

Die Befürchtung, die BA unterstütze mit ihren Förderprogrammen die Gründung von Unternehmen, die mit hoher Wahrscheinlichkeit nach kurzer Zeit wieder geschlossen werden, kann also pauschal nicht bestätigt werden. Vielmehr dürfte die Selbstständigkeit den meisten BA-Förderempfängern eine dauerhafte Beschäftigungsperspektive bieten. Es ist aber wohl nicht auszuschließen, dass mit den Beiträgen zur Arbeitslosenversicherung auch Personen beim Schritt in die Selbstständigkeit unterstützt werden, die nicht ernstlich von Arbeitslosigkeit bedroht sind und nicht zur eigentlichen Zielgruppe arbeits-

marktpolitischer Maßnahmen gehören. Dem Nachteil eines möglichen Missbrauchs der BA-Zuschussförderung steht jedoch der Vorteil gegenüber, mit relativ geringem bürokratischem Aufwand eine hohe Zahl von gründungswilligen Arbeitslosen zu erreichen. Dagegen ist fraglich, ob Gründungen aus Arbeitslosigkeit allein mit Förderkrediten im gewünschten Umfang unterstützt werden könnten. Deren Vergabe ist für die Banken bei den kleinen Kreditvolumina, die von vormals arbeitslosen Gründern typischerweise nachgefragt werden, nur mäßig attraktiv.

Michaela Niefert, niefert@zew.de

Kohn, Karsten, Michaela Niefert und Katrin Ullrich (2010), Gründer aus der Arbeitslosigkeit: Motive, Projekte und Beitrag zum Gründungsgeschehen, in: KfW, Creditreform, IfM Bonn, RWI, ZEW, Konjunkturelle Stabilisierung im Mittelstand – aber viele Belastungsfaktoren bleiben, MittelstandsMonitor 2010. Jährlicher Bericht zu Konjunktur- und Strukturfragen kleiner und mittlerer Unternehmen, Frankfurt am Main, 71-107.

Download: ftp://ftp.zew.de/pub/zedocs/mimo/MittelstandsMonitor_2010.pdf

Standardauswertungen für externe Datennutzer

Indikatoren zum Gründungsgeschehen in Deutschland und Österreich können externen Datennutzern in Form von standardisierten Tabellen zur Verfügung gestellt werden. Ausgewiesen werden Gründungsintensitäten (absolute Zahl der Gründungen je 10.000 Einwohner im Alter von 18 bis 65 Jahre (Erwerbsfähige)) für zwei verschiedene Branchenabgrenzungen. In der Auswertung 1 wird die Abgrenzung technologieorientierter Wirtschaftszweige zu Grunde gelegt. In der Auswertung 2 wird dagegen eine Auszählung der Gründungszahlen auf der Ebene der Wirtschafts-

zweig-Zweisteller nach der Klassifikation der Wirtschaftszweige, Ausgabe 1993 des Statistischen Bundesamtes bzw. geeigneter Aggregate vorgenommen. Die vorgegebene Sektorstruktur erlaubt den unmittelbaren Vergleich mit anderen Datenquellen, z.B. der Gewerbebelegungsstatistik des Statistischen Bundesamtes. Regionale Ebene stellen in beiden Auswertungen die Bundesländer, Raumordnungsregionen und Kreise dar. Das aktuelle Angebot von Standardauswertungen ist unter <http://www.zew.de> verfügbar.

ZEW

Zentrum für Europäische
Wirtschaftsforschung GmbH

IMPRESSUM

ZEW Gründungsreport, erscheint halbjährlich.

Herausgeber: Zentrum für Europäische Wirtschaftsforschung GmbH (ZEW) Mannheim,

L 7, 1 · 68161 Mannheim · Postanschrift: Postfach 10 34 43 · 68034 Mannheim · Internet: www.zew.de, www.zew.de

Redaktion: Forschungsbereich Industrieökonomik und Internationale Unternehmensführung

Georg Metzger, Telefon 0621/1235-185, Telefax 0621/1235-170, E-Mail metzger@zew.de

Daniel Höwer, Telefon 0621/1235-187, Telefax 0621/1235-170, E-Mail hoewer@zew.de

Nachdruck und sonstige Verbreitung (auch auszugsweise): mit Quellenangabe und Zusendung eines Belegexemplars

© Zentrum für Europäische Wirtschaftsforschung GmbH (ZEW), Mannheim, 2010